

Von Eylengeschrei, dem Kälbergarten und einem Kolbengrund

Flurnamen als kulturelles Gedächtnis der Landschaft

Sabine Zinn-Thomas

In diesem Jahr konnte ein weiterer historischer Bestand der Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart – das Württembergische Flurnamenarchiv – online gehen. Damit ist wieder ein Schritt getan hin zu einem digital präsenten und zugänglichen Archivbestand, dem in der Vergangenheit bereits die Digitalisierung der Konferenz- und Sprachaufsätze sowie der Liedsammlung vorangegangen war.

Was auf den ersten Blick als Fortschritt gesehen werden kann, birgt aber auch einige Risiken, die mit der uneingeschränkten Verfügbarkeit von Quellenmaterial grundsätzlich einhergeht. Denn nicht nur das gesammelte Wissen zu den Flurnamen lässt sich nicht ohne quellenkritische Betrachtungen einfach auf die Gegenwart übertragen oder anwenden: Was gilt es bei der Recherche zu beachten, wenn es um die Flurnamen etwa meines Heimatortes geht, wie sind die Antworten und vor allem die Deutungen auf den Fragebögen einzuordnen? Wer hat sie gesammelt und erforscht und was sind Flurnamen überhaupt?

Was sind Flurnamen überhaupt?

Namen wie »Eylengeschrei«, »Kälbergarten« oder »Kolbengrund« sind Bezeichnungen für einzelne Geländepartien in der Landschaft. Sie dienen der Kommunikation, Orientierung, Markierung und Unterscheidung von Grundbesitz sowie der eindeutigen Ansprache von Äckern, Wiesen, Waldstücken und anderen kleineren Landschaftsteilen in den Fluren rund um die Ortschaften. Sie wurden von der Bevölkerung gebildet, überwiegend mündlich (oft-

mals in Mundart) tradiert und haben sich im Laufe der Zeit vielfach verändert. Das Wissen um die ursprüngliche Bedeutung vieler Flurnamen ging im Laufe der Zeit häufig verloren und es entstanden volkstümliche Erklärungsmythen und Narrative.

Flurnamen werden heute gesehen als Teil des kulturellen Gedächtnisses einer Landschaft. Ihre Sammlung und Dokumentation vermittelt sowohl Einblicke in die Vergangenheit und gibt auch Auskunft über Vorstellungen von Ort und Raum in der Gegenwart.

Ihre Deutung erweist sich jedoch oftmals als schwierig und ist Gegenstand von Diskussionen. Daher wurden die Sammler*innen schon früh dazu aufgefordert, »Beziehungen der Namen zu ihrer Umgebung zu knüpfen (Lage, Bodenbeschaffenheit, Ertragsfähigkeit, Anbau, Wasserverhältnisse, Wege, vorgeschichtliche, geschichtliche, rechtliche, wirtschaftliche und volkskundliche Tatsachen). Denn Flurnamen können nur in der ihnen eigenen Luft, in dem Boden, in dem sie gewachsen sind, erfolgreich untersucht und behandelt werden.«¹

Viele Flurnamen lassen sich auf Ableitungen zurückführen, etwa aus der geschichtlichen Entwicklung von Dörfern bzw. Herrschaftsverhältnissen, aus der Natur (Pflanzen, Tiere) oder sie nehmen Bezug auf örtliche Gegebenheiten. Wenn diese nicht mehr existieren oder nicht mehr zur Unterscheidung benötigt werden, wie etwa beim Beispiel des Flurnamens »eiserner Mast«, hat – nachdem der Mast entfernt worden war – nur noch der Flurname Be-



Name der Flur: <i>Entenäcker</i>	Katasterkarte:
Volkstümliche Deutung des Namens (e)	
Deutung des Sammlers (f. 1) <i>Sehr wahr scheinlich sind damit Wildenten gemeint die in diesem ehemals sumpfigen Gelände lebten! Heute ist das Land entwässert und in guten Ackerboden umgewandelt worden</i>	
Bemerkungen der Landesstelle für Volkskunde (f. 2)	Der Sammler: <i>Malte Juchacz</i>
Für die Landesstelle:	

Lfd. Nr. (auf Liste und Mark Karte) 12	Württembergisches Flurnamenarchiv	
Name der Flur (a) <i>Entenäcker</i>	Name der Markung <i>Ditzingen</i>	
Mundartl. Form <i>en de eteäger</i>	Art und Gestalt der Flur, des Weges usw. (d. 1) <i>Die Äcker liegen in einer Einsenkung, die zum Glemstaß führt</i>	
Ältere (archivalische) Formen (c. 1)	Überlieferungen geschichtl., rechtl., volkskundl. Art - Bodentunde, Naturdenkmale usw. (d. 2/3)	
Andere (mündl. oder urbild. erhobene) Namen der Flur - für jeden dieser Namen besondere Karte ausfüllen! (c. 2/3)		
Name der Zelt (des Eschs, des Felds)	Bewirtschaftung (g) früher jetzt	

Typische handschriftlich ausgefüllte Karteikarten, hier zum Flurnamen Entenäcker in der Markung Ditzingen

stand. Andere werden neu gebildet und orientieren sich an Veränderungen wie etwa der Flurname »Flüchtlingsgarten« in Seubringhausen. Er bezeichnet ein Stück Land, das um 1947 vom örtlichen Pfarrer Flüchtlingen überlassen wurde.² Oder aber sie tragen Befindlichkeiten Rechnung, wie das Beispiel der Umbenennung der Alb zeigt, die bis 1933 als »Rauhe Alb« bezeichnet und auf Betreiben des Schwäbischen Albvereins in »Schwäbische Alb« umbenannt worden war.

Flurnamen sind für viele Menschen Teil ihres Heimatgefühls, sprachlicher Ausdruck ihrer Ortsbezogenheit und haben eine identitätsstiftende Bedeutung. Sie gehören zum sprachlichen und kulturellen Erbe eines Landes und sind Zeugen der Vergangenheit, d.h. der historischen Entwicklung eines Raumes. Sie können Auskunft geben über natürliche Gegebenheiten, Besitzverhältnisse und Nutzungsformen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, im Zuge einer ersten Landesvermessung im Königreich Württemberg, ist damit begonnen worden, sie systematisch zu erfassen, aufzuzeichnen und damit auch festzuschreiben. Diente die Landvermessung anfangs der Grenzsicherung des Grundeigentums, wurde sie immer mehr zu einer wichtigen Grundlage, »ohne die ein »geordnetes Leben« kaum mehr vorstellbar« war.³ In diesem Kontext erhielten die Flurnamen gerade in der Nachkriegszeit zunehmend den Stellenwert von Garant dieser Ordnung und gewannen damit auch an Bedeutung.

Wer sammelt Flurnamen – seit wann und wozu?

Initiiert wurde die erste wissenschaftlich angeleitete Sammlung von Flurnamen in Württemberg 1898. Ein Aufruf in den *Blättern des Schwäbischen Albvereins* verdeutlicht deren Stellenwert und Nutzen: »Die Flur- und Bergnamen geben Auskunft über die Beschaffenheit des Geländes, über Pflanzen- und Tierwelt, die Verwendung des Bodens, die Lebensweise und Anschauung der Bewohner und über die Geschichte der Gegend in vielerlei Beziehungen«⁴.

Zudem kam noch ein praktischer Aspekt: das Sammeln sollte die richtige, das heißt korrekte Schreibweise in den Flurkarten ermöglichen. Denn mundartliche Verballhornungen haben oftmals die ursprüngliche Bedeutung nicht mehr erkennen lassen, weswegen es zu Fehldeutungen gekommen ist, wie zum Beispiel beim »Birkenweg«. Dieser hat ursprünglich nichts mit den Bäumen, also Birken, zu tun, sondern der Name leitet sich von »Bürgen« ab, über »Birgen« wurden dann »Birken«.

Auch ortsfremde Schreiber, Notare und Vermessungsbeamte haben in der Vergangenheit zahlreiche Verfälschungen durch Übertragungsfehler produziert bei dem Versuch, die mundartliche Sprechweise aus den Lagebüchern zu entfernen. Den größten Verlust an Flurnamen gab es allerdings durch die jeweiligen Flurbereinigungen.



Karl Bohnenberger (1863-1951)

Karl Bohnenberger, ein Anfang des 20. Jahrhunderts bekannter und profilierter Tübinger Germanist, wollte mit dem Schwäbischen Albverein eine Sammel- und Auskunftsstelle für Flurnamen des Albgebietes begründen. Sein Interesse an der Bedeutung und Herkunft von Namen war zunächst sprachwissenschaftlicher Art und erweiterte sich später auf Flurnamen. Gerade die Verbindung zwischen Wörtern und Sprache mit Kultur und Geschichte einer Landschaft faszinierte ihn und machte die Flurnamensammlung und -forschung auch für nichtwissenschaftliche Akteure zugänglich und interessant.

Bohnenberger kritisierte in den *Blättern des Schwäbischen Albvereins* die gängige, aber unzuverlässige Wiedergabe der Flurnamen auf den amtlichen Karten. Dies führte dazu, dass er als Sachverständiger des Königlich Statistischen Landesamtes im Nebenamt eingestellt wurde. So kam es dann um 1900 zur Bildung einer Art Arbeitsgemeinschaft von Bohnenberger, dem Schwäbischen Albverein und dem Statistischen Landesamt zur Sammlung und Erklärung von Flurnamen.

Es wurden gezielte Befragungsaktionen gestartet, Aufrufe erlassen, Berichte in Publikationsorganen lanciert und eine Antwortpostkarte auf Kosten des Statistischen Landesamts an Sachverständige vor Ort versandt.

Neben der Kartenkorrektur war es Bohnenbergers Aufgabe, neue Vorlagen für die Aufnahme der Flurnamen vor Ort durch die Landvermesser zu erstellen. Diese wurden bis zuletzt 1993 durch die Flurnamenforscher Arno Ruoff und Konrad Kunze immer wieder verbessert. Auch die Anleitungen für Laien wurden immer wieder angepasst bis hin zu standardisierten Erfassungsbögen.

Württemberg war durch die Realteilung besonders reich an Flurnamen. Die kleinteiligen Besitzverhältnisse wie

auch ein großes und weit verbreitetes Interesse an der Sprache und Mundart des Landes führten so zu einer frühen und umfangreichen Flurnamensammlung.

Mitte der 1920er-Jahre kam es dann zur Idee einer flächendeckenden Erhebungsaktion, die im Verbund von Landesamt für Denkmalpflege (Abteilung Volkstum) und Statistischem Landesamt durchgeführt wurde. Die Begutachtung und Finanzierung (wie etwa der Ankauf von historischen Sammlungen) erfolgte durch die Historische Kommission Württemberg.

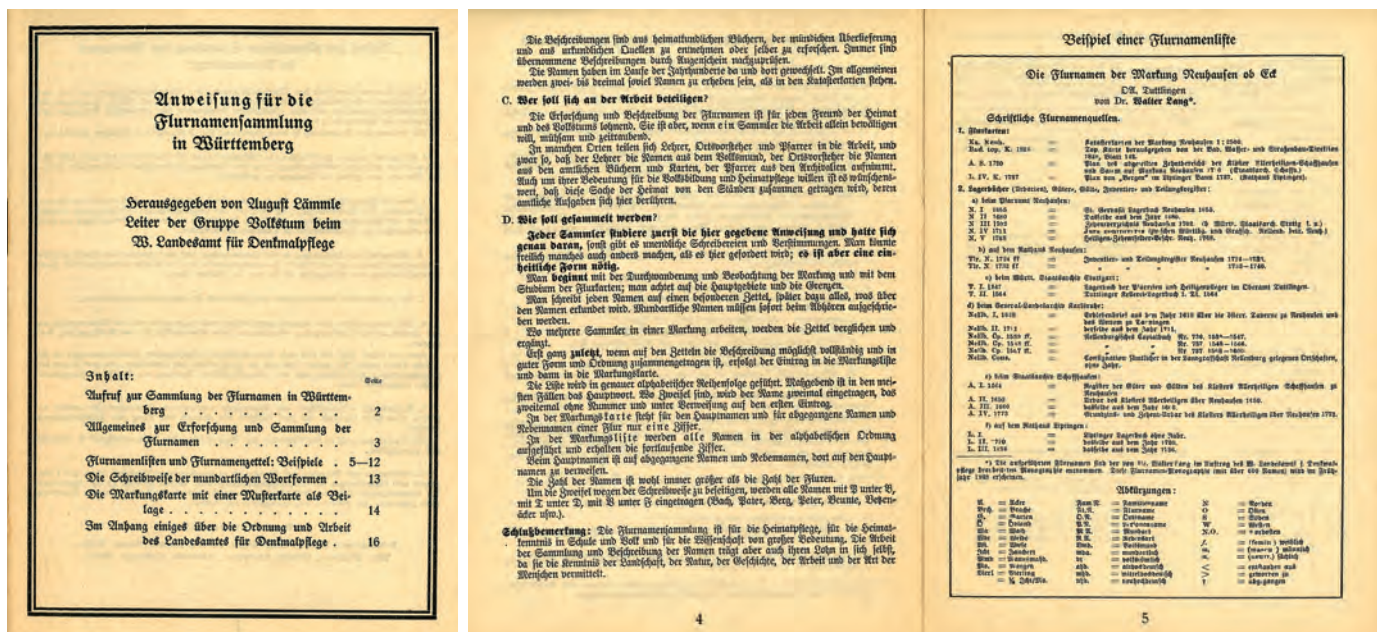
Die unterschiedlichen Phasen dieser Sammelaktionen, die Bearbeiter und ihre Praktiken lassen sich heute in den Mappen und Karteikarten des Bestands der Landesstelle für Volkskunde erkennen. Durch den steten Zugewinn an Material entwickelte sich mit der Zeit aus der Flurnamensammelstelle das Württembergische Flurnamenarchiv. Ende der 1920er-Jahre wurde dann dieser Begriff von August Lämmle, dem ersten Leiter der Abteilung Volkstum (später Landesstelle für Volkskunde), eingeführt.

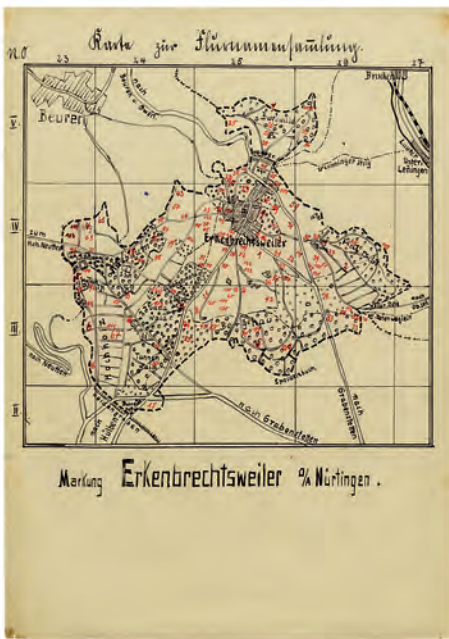
Das volkskundliche Interesse an den Flurnamen ging damals einher mit Vorstellungen, nach denen Flurnamen als »geistiger Ausdruck des einfachen Volkes« gesehen wurden. Sie sollten Rückschlüsse und Erkenntnisse ermöglichen im Hinblick auf das Denken und die »primitive Geistigkeit« der ländlichen Bevölkerung.⁵

Als grundlegendes Werk und als wichtige Anleitung für die Sammler*innen galt das *Württembergische Flurnamenbuchlein* von Walter Keinath, das 1926 in Tübingen erschienen war. Es wurde zudem von August Lämmle für den Unterricht in allen Schulen empfohlen.

Darin finden sich nicht nur die wichtigsten der bis dahin bekannten Flurnamen mit Erklärungen, sondern es wird auch der Versuch einer Systematisierung unternommen.

Die von August Lämmle 1931 herausgegebene Anweisung für die Flurnamensammlung in Württemberg (S. 1, 4 und 5)





Blatt-Nr.	Blatt-Titel	Die Flurnamen in erhaltener Reihenfolge und Standort	Die Flurnamen in erhaltener Reihenfolge	1. Bitte beachten die Namen mit Datum und Jahr			2. Bitte beachten die Namen, welche sich nicht ändern lassen		3. Bitte beachten die Namen, welche sich nicht ändern lassen
				1. Name	2. Name	3. Name	4. Name	5. Name	
15	18	Boden	41	14. 11. 1913: 1 Lager neben dem Bienenstock genannt Boden					
16	19	A. d. S. Bönnen		14. 11. 1913: Boden lag dem 3. Bönnen C. 1882: lag dem 3. Bönnen... aber dem Bogelbau, dann dem Bönnen, 1893.					
17	20	Bogelbau							
18	21	Bönnen - Gasse		R. 1841: Am Bienenstock s. obige Seite!					
19	22	Bogelbau		14. 11. 1913: Name der Pflanze vorne in Bönnen, jetzt Bienenstock.					
20	23	Bönnen		C. 1882: 14. 11. 1913: der Pflanze genannt.					
21	24	Bönnen		C. 1882: 14. 11. 1913: der Pflanze genannt.					

Markungskarte von Erkenbrechtsweiler mit Nummern der im Fragebogen genannten Flurnamen und Fragebogen Erkenbrechtsweiler: von Hauptlehrer Eugen Schrade mit großer Sorgfalt ausgefüllt (1933)

Auf ca. 100 Seiten werden sie zwei Gruppen zugeordnet: Erstens den Naturnamen, d.h. Geländennamen wie nach der Bodenbeschaffenheit und nach der Bodengliederung sowie Pflanzen- und Tiernamen – zum Beispiel »Kolbentragende Sumpfpflanzen heißen Kolben« oder »die Eule, so Eulgeschrei« – und zweitens den Nutzungsnamen, unterteilt in Wirtschaftsnamen, Besitzverhältnisse und Ereignisnamen.⁶

Retrospektiv erscheint die Schaffung des Flurnamenarchivs als Teil einer Strategie, um die Abteilung Volkstum abzusichern und langfristig zu institutionalisieren.⁷ Dies ist gelungen und der Bestand ist heute ein wichtiger Teil der Sammlungen der Landesstelle für Volkskunde. Er wurde in der Nachkriegszeit von Helmut Dölker, als Nachfolger von Lämmle an der Landesstelle für Volkskunde, erweitert und fortgeführt.⁸ Arno Ruoff, Konrad Kunze und Peter Löffelad setzten die Arbeit mit einer Reihe von Erhebungen zu den Flurnamen einzelner Gemeinden bis heute fort. Das gesammelte Wissen findet somit auch wieder seinen Weg in die Öffentlichkeit zurück.

Die Aufbewahrung des gesammelten Materials in Mappen und auf Karteikarten

An der Landesstelle für Volkskunde wurden bis in die 1990er-Jahre hinein kontinuierlich Flurnamen aus den Gebieten Württemberg und Hohenzollern schriftlich und kartografisch dokumentiert. Das Material wird in Mappen (Fragebögen und Markungskarten) sowie in einem Karteikasten (Karteikarten sortiert nach Flurnamen und Markungsorten) aufbewahrt.

Der Bestand ist somit untergliedert in einen Markungs- und einen Namensteil.

Im Markungsteil ist die Bezugseinheit grundsätzlich die Markung und nicht der Ort oder die politische Gemeinde. Er umfasst 500 Positionen und besteht zu fast 90% aus den A- und B-Sammlungen.

Bei dem Material in den Mappen handelt es sich um ausgefüllte Fragebögen (à 20 bis 30 Blatt) aus dem Zeitraum 1926/27 bis ca. 1960 für den Raum Württemberg und Hohenzollern. Sie wurden überwiegend von Volksschullehrern vor Ort ausgefüllt.

Der Inhalt besteht aus Angaben zu Flurnamen, ihrer volkstümlichen Schreibweise und Aussprache, Informationen über Art und Gestalt der Flur (u. a. Naturdenkmäler, Bodenfunde, Rechtsverhältnisse), etwaige volkstümliche Deutung des Namens mit Begründung und wissenschaftliche Erklärung des Namens.

Der Bestand ist gegliedert in eine A-, B- und C-Sammlung mit jeweils unterschiedlicher Aussagekraft.

Die A- und B-Sammlungen liegen in handschriftlicher Form und in maschinenschriftlicher Abschrift vor. Die A-Sammlung enthält unbearbeitete Sammlungen von Flurnamen, die B-Sammlung wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesstelle korrigiert oder ergänzt. Die C-Sammlung umfasst einfache Auflistungen von Flurnamen.

Der Namensteil beinhaltet ca. 100.000 Karteikarten (teils handschriftlich, teils maschinenschriftlich) mit überwiegend aus den A- und B-Sammlungen des Markungsteils exzerpierten Flurnamen. Darüber hinaus enthält sie die aus den Konferenzaufsätzen erhobenen Flurnamen (Konferenzaufsätze Kartei) und die von Hugo Bazing gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus Katasterkarten entnommenen Flurnamen (Bazing-Kartei).

Der Karteikartenbestand beinhaltet auch abgegangene (nicht mehr gebräuchliche oder vorhandene) Flurnamen aus württembergischen Markungen. Stichproben zufolge hebt er sich damit von vergleichbaren Karteien bzw. Datenbanken, wie der Gewinn-Datenbank des Landesamtes für Geoinformation und Landentwicklung, deutlich ab. Der Zweck dieser Flurnamenkartei liegt sowohl in der systematischen Aufbewahrung wie auch in der Formatierung von Wissen.

Die Sammler und ihre Praktiken

Die Landesstelle für Volkskunde machte sich seit ihren Anfängen die Dokumentation von Flurnamen in Württemberg und Hohenzollern zur wissenschaftlichen Aufgabe. Dazu wurden ab 1926 auch Volksschullehrer aufgerufen, die Flurnamen ihrer Dienstorte in Fragebögen mit Angaben zu Lage, Nutzung, Gestalt, historischen Quellen, volkstümlicher und sprachwissenschaftlicher Deutung zu erfassen. Es beteiligten sich aber auch Pfarrer, Landvermesser, Schultheiße und andere. Ab etwa 1950 erstellten vor allem Lehramtsanwärter*innen (nun auch viele Frauen)

Zeit- Zeitraum	Ort	Die Flurnamen in alphabetischer Ordnung nach Markung	Die Orts- bezeichnung	1. Wann Formte der Name mit Quelle und Jahr 2. War im Volksmund bekannt, oder ursprünglich nicht 3. Wogegenüber Name mit Quelle und Jahr	1. Ist und heißt der Ort, der Name, der Ort ein 2. Woher der Name ursprünglich, römisch oder volkstümlicher Ort	Etwaige volkstümliche Deutung des Namens und Bedeutung	Wissenschaftliche Deutung des Namens
80 18.11. 1878	69	Kirchberg Kirchberg	OA	in Kirchberg bei Madenweiler & Geislingen Kirchberg, in Kirchberg bei Madenweiler (nach in der Umgebung von Kirchberg).	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg
81	70	Kirchberg Kirchberg	OA	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg
82	71	Kirchberg Kirchberg	OA	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg
83	72	Kirchberg Kirchberg	OA	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg
84	73	Kirchberg Kirchberg	OA	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg	Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg, Kirchberg

Seite eines Fragebogens aus
Dörzbach (OA Künzelsau) mit dem
Hinweis auf den abgegangenen
Flurnamen Eylengeschrei

Zeit- Zeitraum	Ort	Die Flurnamen in alphabetischer Ordnung nach Markung	Die Orts- bezeichnung	1. Wann Formte der Name mit Quelle und Jahr 2. War im Volksmund bekannt, oder ursprünglich nicht 3. Wogegenüber Name mit Quelle und Jahr	1. Ist und heißt der Ort, der Name, der Ort ein 2. Woher der Name ursprünglich, römisch oder volkstümlicher Ort 3. Woher der Name ursprünglich, römisch oder volkstümlicher Ort	Etwaige volkstümliche Deutung des Namens und Bedeutung	Wissenschaftliche Deutung des Namens
69	74	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker
70	75	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker
71	76	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker
72	77	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker
73	78	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker
74	79	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker
75	80	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker
76	81	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker
77	82	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker
78	83	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker
79	84	Zwergacker Zwergacker	OA	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker	Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker, Zwergacker

Seite eines Fragebogens aus
Rutesheim (OA Leonberg) mit
dem Hinweis auf den
Kolbengrund. Kolben deutet auf
Ähren und Sumpfrohr oder Schilf,
Grund auf Weide und bezieht sich
auf kolbenförmige Fruchtstände,
meist von Sumpfpflanzen oder
Welschkorn (d.i. Mais).

wertvolle Flurnamensammlungen als Zulassungsarbeiten, bis in den 1980er-Jahren der Zugang ins Archiv vererbte.

Eine vollständige Erhebung des gewünschten Materials war oft nicht möglich und auch die Übertragung der handschriftlichen Erhebungen gestaltete sich schwierig. Im Zuge des Digitalisierungsprojekts offenbarte sich ein lebendiges Bild über die Mühsal des einst so ehrgeizigen Vorhabens.

Besonders fleißig war Hauptlehrer a. D. Lober aus Kornwestheim, der dem Flurnamenarchiv 410 säuberlich ausgefüllte Fragebogenseiten übergab. Anderenorts kam bisweilen nur eine knappe Flurnamenliste zustande. Kein Wunder, konnten sich die Arbeiten doch über viele Jahre hinziehen.

Den zu betreibenden Aufwand macht die Sammlung Suppingen deutlich, welche nur als Konzept vorliegt – zu einer Reinschrift kam es hier nie.

Wenn gedruckte Fragebogenformulare nicht verfügbar waren, hat man diese selbst gebastelt, zur Not auch aus einem Viehseuchenumlage-Formular. Sie wurden anschließend gebunden. Auch die beigegefügt Markungskarten sind von recht unterschiedlicher Gestalt. Glänzen manche mit bewundernswertem Detailreichtum, sind andere nur unbeholfen dahingekritzelt.

Oberlehrer Stütz aus Schwäbisch Gmünd entschuldigt dies auf der Rückseite seiner ordentlich ausgefüllten Markungskarte so: »Auf Genauigkeit kann die Karte nicht Anspruch machen (Ich sehe schlecht). Die Wege wurden nicht alle eingezeichnet; auch sonst wurden manche Einzelheiten weggelassen.«

Forschungsaspekte der Gegenwart – was gilt es zu beachten?

Heute geht es vor allem darum, der historischen Überlieferung und mündlichen Tradierung nachzugehen. Dies geschieht in Form von Materialerhebungen vor Ort, etwa durch Interviews. Dokumentiert werden die mundartliche Belegform, die historische und die aktuelle mündliche Überlieferung. Dabei spielen auch mögliche Deutungen eine wichtige Rolle, wie das Beispiel Seubrigshausen zeigt. Appel und Steinert weisen in ihrem Band darauf hin, dass Flurnamen wie »Affenhügel, Geißhügel oder Hühnerleite«, anders als vielleicht vermutet, nichts mit den Tieren zu tun haben. Vielmehr leiten sich »Affenhügel« von Affalter, d.h. von Apfelbaum, und »Geißhügel« vom Kiesabbau ab, und »die hintere Leite« wurde zur »Hühnerleite« verballhornt. Auch »Hahn«, so Steinert, bezeichnet »nur ein[en] hohe[n] Wald trotz des Namens, der auch noch wie das mundartliche Wort für Henne ausgesprochen wird.«⁹



Schloss Achberg

9. April bis
23. Oktober
2022

spiel
ART

LAND
KREIS
RAVENSBURG

www.schloss-achberg.de



bauernhausmuseum
allgäu
oberschwaben
wolfegg

kommen
schaffen
bleiben

„Gastarbeiterinnen“
und „Gastarbeiter“
im ländlichen
Oberschwaben

Dauerausstellung ab 21. März 2021
www.bauernhaus-museum.de

Heute sind es vor allem die Kontextinformationen und die zeitgenössischen Deutungen, die das Material für die Forschung interessant machen. Sie geben nicht nur Einblicke in die Praxis des Sammelns und Dokumentierens, sondern auch in ortsabhängige Bilder und Vorstellungen von einer Landschaft, ihrer Bewirtschaftung und Besiedelung.

Über die Funktion der Flurnamen vor allem hinsichtlich ihres Deutungskontextes wissen wir allerdings nur wenig und auch die Sammler*innen können manchmal nur mutmaßen. Gerade am Beispiel des Flurnamens Eylengeschrei zeigt sich, dass eine offensichtliche Deutung, die daraus das Vorkommen von Eulen ableitet, falsch sein kann oder zumindest hinterfragt werden sollte.

Hier findet sich sowohl die Deutung: »Vom Aufenthalt von Eulen« wie auch der Zusatz des Sammlers: »Eulen gibt's immer«. In dem Brief eines Flurnamensforschers an Dölker wird jedoch noch eine ganz andere Deutungsoption ins Spiel gebracht: »[...] dass ich den Fln. Eulengeschrei in meiner Darstellung wohl zu harmlos mit dem Vogel zusammengebracht habe. Er [die Rede ist von einem Herrn Rapaschinski, der die Bibliothek des Historischen Vereins Hall betreut] sieht in »Eule« volksetymologische Entstehung von »Elend« [Grenzland] und das »Geschrei« sei ein rechtlicher Vorgang bei der Grenzziehung [so bei Fischer-Pfleiderer] gewesen. Im Haller Grenzland hat er ein paar mal Grenzlandcharakter von Eulengeschreifluren nachgewiesen. Auch beim Murrhardter Eulengeschrei würde diese Deutung passen.«¹⁰

Aufgrund der Vielfalt an Deutungshorizonten bei manchen Namen erscheint daher die weitgehend unkommentierte Bereitstellung im Netz nicht unproblematisch insbesondere dann, wenn Deutungen unkritisch übernommen werden. Einfacher stellt sich dies bei Namen dar, die auf einen pragmatischen Gebrauch hin ausgewählt zu sein

scheinen und sich auf Personen beziehen – wie z. B. bei »Petersäcker«, dessen Deutung »der Acker von Peter« offensichtlich ist. Oder sie verweisen auf naturräumliche Besonderheiten hin wie das Vorkommen von (Rohr-)Kolben in Sumpfwiesen bei »Kolbengrund« oder auf Begebenheiten der Ortsgeschichte wie bei »Franzosenäcker« oder bei »Pestäcker«.

Umgekehrt gibt es auch Flurnamensammler mit ornithologischem Interesse, die aufgrund von Flurnamen nach Brut- oder Nistplätzen von Vögeln suchen, wie das der Name »Sparleich« und dessen Vorkommen in Weilimdorf, OA Leonberg, zeigt: »Das Grundwort ist mhd. Spar[e], sparwe = Sperling. Den Belegen nach ist das Grundwort mhd lô(ch) = Wald. Der Name deutet also auf ein Gehölz, das von Sperlingen bevölkert war«.

Die Komplexität der Geschichte geht weit über die Deutung von Flurnamen und ihre richtige Schreibweise hinaus, so resümiert die Kulturwissenschaftlerin Lioba Keller-Drescher. Sie zeigt sich vor allem dann, wenn versucht wird, zu rekonstruieren, »warum und wie und mit wessen Hilfe hier Wissen gesammelt, geteilt, verarbeitet, aber auch weggeworfen und vergessen wurde.«

Von daher könnte es für unsere historischen Sammlungen heute eine Forschungsperspektive sein, sie nicht nur von ihren Inhalten her zu betrachten, sondern auch den Fokus auf die Wissenshandlungen zu richten, d.h. auf die Verhandlungen, die Praktiken und ihre materiale Überlieferung. Dies meint eine historische Wissens- und Wissenschaftsforschung, die den Bedingungen, Handlungen und Netzwerken nachgeht, und sie im Kontext der Wissensgenerierung hinterfragt. Auch hier wären kollaborative Projekte vorstellbar, wenn auch nicht so spektakulär wie bei der »Mitmachaktion Flurnamensammeln« in der Vergangenheit. Ein Versuch wäre es wert!

Über die Autorin

Prof. Dr. Sabine Zinn-Thomas ist Leiterin der Landesstelle für Volkskunde am Landesmuseum Württemberg in Stuttgart. Nach dem Studium der Kulturanthropologie und Europäischen Ethnologie, Germanistik und Kunstgeschichte in Frankfurt/Main wurde sie 1997 promoviert mit einer diskursanalytischen Arbeit zum Thema »Menstruation und Monatshygiene«, gefördert vom Deutschen-Hygiene-Museum in Dresden. Sie war wissenschaftliche Assistentin an der Universität Freiburg, dort Habilitation 2009 mit der Studie »Fremde vor Ort – Selbstbild und regionale Identität in Integrationsprozessen«. Lehr- und Forschungsaufenthalte an den Universitäten in Basel (CH) und in Shanghai (China). Lehrstuhlvertretung 2010–2015 an der Universität Freiburg. Für Hinweise und Anregungen danke ich meinen Kolleg*innen Dr. Angelika Merk und Michael Baur M. A.

Anmerkungen

- 1 Württembergische Landesstelle für Volkskunde (Hrsg.): Zusatzblatt zur »Anweisung für die Flurnamensammlung in Württemberg«. Stuttgart 1954. S. 1-4
- 2 Vgl. Helmut Appel und Konrad Steinert: *Seubringshausen. Ein Dorf und seine Bewohner*. Schönaich 2009
- 3 Innenminister Walter Krause in seiner Rede zum Jubiläum der Landvermessung. Zitiert nach o.A.: Ein Ehrentag für die Landvermessung. Festveranstaltung zum 150. Bestehen – Modernere Organisation der Ämter. In: *Staatsanzeiger BW* Nr. 78 vom 28. 9. 1968
- 4 *Blätter des Schwäbischen Albvereins*, 10 (1898)1, Sp. 27-30
- 5 Johannes Leipoldt: Flurnamen. In: *Grundriß der Sächsischen Volkskunde*, hrsg. im Auftrag des Sächsischen Verbandes für Volkskunde. 2 Bände. Leipzig 1932. S. 231-240. Hier S. 239

6 Walter Keinath: *Württembergisches Flurnamenbüchlein*. Tübingen 1926

7 Vgl. Lioba Keller-Drescher: Sammlungen als Handlungen verstehen. Die württembergische Landesstelle für Volkskunde als Beispiel. In: Katrin Bauer, Dagmar Hänel und Thomas Leßmann (Hrsg.): *Alltag sammeln. Perspektiven und Potentiale volkswissenschaftlicher Sammlungsbestände*. Münster 2019.

8 Im Zusammenhang mit der Flurnamensammlung entstanden auch einige Forschungsarbeiten an der Landesstelle für Volkskunde wie etwa die Dissertation von Helmut Dölker: *Flurnamen der Stadt Stuttgart*. Stuttgart 1982. (Nachdruck der Ausgabe von 1933)

9 Appel/Steinert 2009, S. 415

10 Markus Braun aus Murrhardt in einem Brief vom 5. Oktober 1956 an Helmut Dölker. LVS-R 0360 AR34.15 A-F